

Christfest 2020, Titus 2,11ff und Botticelli

Predigt am 25.12.2020 in der Christuskirche

Pfarrerin Eva Deimling

Liebe Gemeinde,

keines der christlichen Feste hat Künstler so inspiriert wie das Fest der Geburt Christi. In der Musik, den Worten und Bildern früherer Zeiten verbergen sich dabei verschlüsselte Aussagen, Symbole, die uns modernen Menschen nicht mehr bewusst sind.

Ein Beispiel ist Sandro Botticellis „Mystische Geburt“ gemalt im Jahr 1500 (siehe unten letzte Seite). Das Bild steht unter anderem für das unfassliche Geschehen, dass der ewige Gott ein kleines Kind wird im Stall von Bethlehem. Es steht aber auch für die Friedenssehnsucht, die Botticelli umgetrieben hat und für den Wandel, den die Geburt des Friedenstifters bewirkt: Altes wird auf den Kopf gestellt, Neues beginnt. Zeichen dafür: Menschen und Engel umarmen und küssen sich. – Wo gab es das je, dass Engel und Menschen sich küssen? Einer wird dem anderen zum Engel. Das Böse ist besiegt. Der Weg zur Krippe ist frei.

Links drei vornehm gekleidete, knieende Männer – die drei Könige, die von einem Engel auf das Zentrum verwiesen werden. Rechts zwei ländlich gekleidete Männer – Hirten – einer gerade von einem Engel bekränzt. In der Mitte, unter einer Architektur, die gleichzeitig Grotte und Stall ist, das nackte Kind, das seiner übergroßen Mutter eine Hand entgegenstreckt.

Davor: ein andächtig kauender Josef.

Der ganze Bildraum ist von Engeln überflutet. Eine Trinität von Engeln singt auf dem Dach. Oben vor dem Goldhimmel der Ewigkeit tanzen 12 Engel in farbigen Gewändern einen Reigen. In diesem unscheinbaren Kind in der Krippe scheint die Ewigkeit Gottes auf.

Die Herrlichkeit, die mit der Wiederkunft Christi die Welt überfluten wird, erleuchtet in dieser Nacht bereits die Felder von Bethlehem.

Viel Mystisches, Symbolisches steckt in diesem wunderschönen Weihnachtsbild. Unser Predigttext macht einige Aspekte dieses Bildes hörbar. - Ich lese aus Titus 2, die Verse 11 ff:

Denn es ist erschienen die heilsame Gnade Gottes allen Menschen. Sie bringt uns dazu, dass wir absagen der Gottlosigkeit und den Begierden, die uns umstricken, und dass wir besonnen, gerecht und fromm in dieser Welt leben, als Menschen, die auf die selige Hoffnung warten und darauf, dass die Herrlichkeit des großen Gottes und unseres Heilandes Jesus Christus erscheint.

Liebe Gemeinde, wie sagte der Engel in Lukas 2 doch gleich: Siehe ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird, denn euch ist heute der Heiland geboren, - es ist erschienen die heilsame Gnade Gottes allen Menschen.

Die Gnade Gottes erscheint als Kind: geboren, in Windeln gewickelt, in eine Krippe gelegt. Auf's Liegen kommt es an, denn „Gnade“ kommt vom mittelhochdeutschen Wort „genade“, das so viel bedeutet wie: „sich in Ruhelage begeben, sich niederlassen, um auszuruhen“ und als Substantiv entsprechend: Ruhe, Friede, Glück.

Gott lässt sich nieder, legt sich als Kind in die Krippe, begibt sich in Ruhelage. Die **Gnade ist erschienen**. Die Ruhe, der Friede - sie sind uns erschienen. In diesen Weihnachtstagen, wo wir unter uns feiern, einfacher, mit weniger Gästen, wird das deutlicher als gewöhnlich: In den gnadenbringenden Weihnachtstagen, da ist uns Ruhe gegönnt, denn die Gnade ist erschienen. Josef, der in dem Bild von Botticelli wie versunken daliegt, in einer ähnlichen Haltung wie das Kind, ist so ein Bild der Ruhe. Seinen Kopf auf die Knie gestützt, ist er versunken im Anblick des Kindes in der Krippe. Josef ruht in sich, oder besser: er ruht in Gott.

Denn es ist erschienen die **heilsame** Gnade Gottes allen Menschen. Heilsam ist die Gnade. Heilsam – ein schönes Wort. Aus der Kindheit

steigen Erinnerungen auf: an Heilsalben bei Wehwehchen – oder wenn ein gutes Wort und die Umarmung der Mutter die kleineren Schmerzen sofort linderte.

Heilsames, Tröstendes haben die Umarmungen der Engel auf dem Bild von Botticelli. Die heilsame Gnade Gottes gemalt als Engelsonarmung – wunderbar!

Dort, wo wir gerade einer ungewissen Entwicklung gnadenlose Unruhe erleben – da heilt uns die Gnade, da umarmen uns Engel, geben uns Ruhe, Halt, Trost. Wie nötig wir das gerade jetzt haben!

Nicht nur wir, sondern die ganze Welt. Ich denke an die unzähligen Flüchtlinge, die aus Ländern und Regionen fliehen, in denen schon längst keine Ruhe mehr einkehrt.

Mitten in der Unruhe unserer Welt und in der Unruhe unseres Lebens scheint die Gnade auf, schenkt uns ein Gegenbild zur erlebten Realität.

Die heilsame Gnade Gottes ist erschienen.– Die Gnade, sie heilt nicht nur, sie **erzieht** auch. Die Gnade drängt zur Veränderung. Sie bringt uns dazu, dass wir absagen der Gottlosigkeit und den Begierden, die uns umstricken. Botticelli malt am unteren Rand 5 kleine Teufelchen, die nun keine Macht mehr haben, sie liegen kaputt am Boden, sie können nichts mehr ausrichten. Eine neue Zeit beginnt mit der Geburt des Kindes.

Auch wir selbst verändern uns durch das Weihnachtsgeschehen. Vielleicht können die Engel in diesem Bild auch das andeuten. Sie – die Gnadenboten Gottes – umarmen die Menschen nicht nur, sie bringen sie auch in eine andere Spur, geben ihnen eine andere Perspektive, sie führen und leiten sie, mit einem modernen Begriff, sie bilden die Menschen, sie haben eine Pädagogik (das griechische Wort *paidoio* steht hier -). Besonders der Engel bei den Hirten am rechten mittleren Rand, sieht so aus, als ob er den Kopf des Hirten in die richtige Richtung bringt.

In welche Richtung bringen uns die Engel? Der Predigtext nennt 3 Dinge, zu denen wir gebracht, erzogen werden:

Im Blick auf uns selbst werden wir zur **Besonnenheit** erzogen. Dass wir uns besinnen und uns nicht blind herumtreiben lassen von der Welt und ihrer Unruhe.

Im Blick auf unsere Mitmenschen erzieht uns die Gnade, die da erschienen ist, zur **Gerechtigkeit**. Ja, die Gnade ist so anziehend, dass sie uns in die richtige Richtung zieht und das ganz ohne Drohung oder Gewalt. Die Gnade ist so anziehend, dass wir lernen unseren Weggenossen und Mitmenschen gegenüber gerecht zu sein. Das heißt nicht, dass wir ihnen immer alles recht machen. Aber es heißt, wir lassen den anderen ihr Recht. Wir sehen die Welt mit den Augen der anderen und entdecken, wo sie Gnadenlosigkeit erfahren.

Im Blick auf Gott erzieht uns die Gnade zur **Frömmigkeit**: Wir lernen Gott nicht nur in der Krippe, sondern im Alltag zu entdecken. Er hält die ganze Welt und auch mein kleines Leben umfassen, wenn ich an ihn glaube, kann mich keine Furcht mehr lähmen.

Was die Gnade doch alles bewirkt: dass wir besonnen, gerecht und fromm in dieser Welt leben. Gott sei Dank! Die Gnade ist erschienen. Das feiern wir an Weihnachten. Doch ist die Gnade als ein **Kind** erschienen. Das heißt: sie muss noch wachsen.

Wir feiern an Weihnachten, dass Gott Mensch geworden ist, uns Gnade und Frieden gebracht hat. Zugleich feiern und hoffen wir, dass Gott vollenden wird, was in der Krippe in Bethlehem begann. In diesem Sinn bedeutet Weihnachten feiern – zwischen Verheißung und Erfüllung leben. Und eben deshalb ist Weihnachten keine Geschichte, die man verstehen sollte unter dem Vorzeichen von „**Es war einmal**“, nichts, wohin man sehnsüchtig zurückblickt oder sich zurücksehnt. Weihnachten will verstanden werden als ein Blick in die Zukunft. „**Es wird werden**“.

Botticelli, der an die Wiederkunft Christi glaubte, sagt uns mit seinem Bild: Die Ewigkeit Gottes, der goldene Himmel, der schon an Weihnachten zu sehen war, der wird einst ganz hereinbrechen. - Nur wer dieses Licht erwartet, kann wirklich Weihnachten feiern

Darum heißt es für uns zuletzt: in Ruhe warten. **Warten** darauf, dass die Gnade noch einmal erscheint und dann endgültig in der ganzen Herrlichkeit „des großen Gottes und unseres Heilandes Jesus Christus.“ AMEN

Lied: Fröhlich soll mein Herze springen

Bild: Sandro Botticelli, Mystische Geburt Christi, 1500/1501

